



### Die mittlere Generation erwacht

*Am 20. Januar haben sich einige Mitglieder der deutschen Volksgruppe aus unserer Region im Sitz der Gesellschaft zur Pflege des Deutschen Kulturguts Emil von Behring in Hohenstein getroffen, um die nächste Zukunft gemeinsam mitzugestalten.*

Die deutsche Volksgruppe auf dem Gebiet der Republik Polen, insbesondere in unserer Region, wird in der Öffentlichkeit vor allem mit Senioren assoziiert. Die Vereine werden zwar gerne von Personen- in jedem Alter und unabhängig von ihrer Nationalität- besucht, die an zahlreichen Lehr-, Kultur- oder Geschichtsveranstaltungen teilnehmen, aber die meisten Besucher sind ältere Frauen und ausnahmsweise auch Männer.

Im Sitz eines deutschen Vereins kann man einen Kaffee trinken, mit den Freunden aus der Jugend- und Arbeitszeit beim Kuchen in der Sprache des Herzens plaudern, materielle Hilfe bekommen oder einfach ein gutes Wort hören, das sogar am wichtigsten sein kann. Nicht ohne Bedeutung sind deutschsprachige Gottesdienste, die uns zusammenhalten, Hoffnung geben und die Möglichkeit bieten, in Kontakt mit dem aktuellen Deutsch zu bleiben. Man kann sich wohl und geborgen unter den Gleichgesinnten fühlen, anstatt sich mit der Einsamkeit zu Hause plagen zu müssen.

In Europa ist eine allgemeine Tendenz zu beobachten, dass die Jugend nicht besonders willig ist, sich ehrenamtlich zu engagieren. Außerdem muss sie sich auf die Schule konzentrieren, um ein richtiges Handwerk zu erlernen oder an einer guten Hochschule zu studieren. Die



mittlere Generation der Deutschen gilt dagegen als verloren, denn sie entstammt meistens den Mischehen, in denen man in der Kindheit kein Deutsch sprechen durfte. Das Erwachsensein bedeutet auch wenig Zeit, weil man seinen beruflichen Aufgaben nachgehen muss.

Zweifellos sind Sozialaufgaben, die die deutschen Gesellschaften erfüllen (und die polnischen Behörden von ihren Aufgaben auf diesem Gebiet erheblich entlasten) von großer Bedeutung. Da ist aber noch ein Haken an der Arbeit. Weder Kultur- noch Sozialarbeit sichert die Zukunft der Organisationen, wenn der unmittelbare Nachwuchs fernbleibt. Deswegen haben sich einige Mitglieder der deutschen Volksgruppe aus Allenstein, Hohenstein und Osterode entschieden, ihre Freizeit gemeinsam zu verbringen und Veranstaltungen zu organisieren. Wir werden über die Tätigkeit dieser noch kleinen Gruppe berichten und laden Sie herzlich dazu ein, eifrig mitzumachen.

Red.

### Haus Kopernikus - Infos:

**Die Geschäftsstelle ist geöffnet:** dienstags, donnerstags und freitags: von 9 bis 12 Uhr, mittwochs von 13 bis 16 Uhr.

Krystyna Plocharska (Vorsitzende), E-Mail: kplocharska@agdm.pl

Sekretariat

Renata Barczewska (2. Vorsitzende), E-Mail: rbarczewska@agdm.pl

**Das Zentrum für wirtschaftliche Information ist geöffnet:** von Montag bis Freitag von 9 bis 13 Uhr.

Sekretariat

Joanna Szymanowska, E-Mail: jszymanowska@agdm.pl

Anna Kazańska, E-Mail: a.anisko@agdm.pl

**Die Bibliothek ist geöffnet:** montags von 11 bis 12 Uhr, mittwochs von 15 bis 16 Uhr (Nähere Informationen im Büro).

**Schriftleitung der Allensteiner Nachrichten und Praktikantenbetreuung:**

Dr. Alexander Bauknecht (2. Vorsitzender), E-Mail: abauknecht@agdm.pl

Ihre Spenden überweisen Sie bitte an Olsztyńskie Stowarzyszenie Mniejszości Niemieckiej w Olsztynie

IBAN 59 1540 1072 2001 5050 7600 0002, SWIFT WBOS PL PW063

Aktuelle Informationen über unsere Tätigkeit sowie Archivausgaben der AN finden Sie auf der Netzseite [www.agdm.pl](http://www.agdm.pl)

Tel./Fax +48 89 523 69 90



## Neuigkeiten aus Stadt und Region

### Leere Wohnungen erschrecken

In der Hauptstadt der Region gibt es mehrere Tausend Kommunalwohnungen. Die meisten davon befinden sich in den Stadtvierteln oberhalb der Eisenbahngleise und in der Innenstadt. Meistens gehören sie den Wohnungseigentümergeinschaften. Leider wohnen in diesen manchmal historischen Gebäuden ältere Menschen mit bescheidenen Renten. Da sie sich keine Renovierungsarbeiten leisten können, verkommen ihre Domizile. Über 100 Wohnungen dieser Art stehen bereits seit einigen Jahren leer, denn sie wurden von blindwütigen Zerstörern kaputt gemacht. Es sind Wohnlokale, die vorher Verstorbene oder Personen, die zu ihren Kindern ausgezogen waren, besaßen. Die Stadtbehörden bestimmen jährlich mehr als eine Million Zloty, um diese Wohnungen mindestens teilweise zu modernisieren oder gründlich zu renovieren. Nach der Sanierung werden sie denjenigen übergeben, die sich keinen Kauf einer neuen Wohnung leisten können.

R. R.

### Leere Wohnungen erschrecken

Mittlerweile erscheinen immer mehr Bücher über die Hauptstadt von Ermland-Masuren und das alte Ostpreußen. Willkommen ist dabei die Tatsache, dass zahlreiche Veröffentlichungen wieder auf Deutsch herausgegeben werden, was die Besucher aus der Bundesrepublik Deutschland nur erfreuen kann. Es wurde beispielsweise eine Menge Alben mit den vor 1945 gemachten Fotos Allensteins veröffentlicht. Darüber hinaus gibt schon seit Langem das bekannte und umfassende Werk zum Thema Schlösser und Gutshäuser in Ostpreußen von Małgorzata und Mirosław Garniec. Man findet außerdem Fotoalben mit Bildern ermländischer Straßenkapellen. All das ist den Historikern jüngerer Generation zu verdanken, die ein objektives Verhältnis zu unserer Heimat haben. Neulich brachte man etwa die polnischsprachige Fassung einer von Hugo Bonk verfassten Geschichte der Stadt Allenstein auf den Büchermarkt. Bonk arbeitete 30 Jahre lang an seinem fünfbandigen Werk. In den beiden Sprachen erschien auch die sog. Allensteiner Willkür, d.h. eine Sammlung von Vorschriften vom 14. bis 16. Jahrhundert. Die meisten Bücher über Allenstein und Region können an einem ganzjährig am Alten Rathaus geöffneten Verkaufsstand des Antiquitäten- und Souvenirhändlers Paweł Pakuła erstanden werden.

szar

### Katholische Gottesdienste im März

- |                             |                                       |
|-----------------------------|---------------------------------------|
| 2. März (Kreuzwegandacht):  | - 15 Uhr Allenstein, Herz-Jesu-Kirche |
| 4. März:                    | - 10 Uhr Allenstein-Jomendorf         |
|                             | - 15 Uhr Heilsberg, Katharinenkloster |
| 9. März (Kreuzwegandacht):  | - 15 Uhr Allenstein, Herz-Jesu-Kirche |
| 11. März:                   | - 14 Uhr Allenstein, Herz-Jesu-Kirche |
| 16. März (Kreuzwegandacht): | - 15 Uhr Allenstein, Herz-Jesu-Kirche |
| 18. März:                   | - 10 Uhr Allenstein-Jomendorf         |
|                             | - 14 Uhr Bischofsburg                 |
|                             | - 17 Uhr Rößel                        |
| 23. März (Kreuzwegandacht): | - 15 Uhr Allenstein, Herz-Jesu-Kirche |
| 25. März (Palmsonntag):     | - 10 Uhr Allenstein-Jomendorf         |
| 29. März (Gründonnerstag):  | - 18 Uhr Allenstein-Jomendorf         |
| 30. März (Karf Freitag):    | - 15 Uhr Allenstein-Jomendorf         |
| 31. März (Osternacht):      | - 20 Uhr Allenstein-Jomendorf         |
| 1. April (Ostern):          | - 10 Uhr Allenstein-Jomendorf         |
| 2. April (Ostermontag):     | - 10 Uhr Allenstein-Jomendorf         |

Fot. Ludwik Rey

Fot. AB



**Allensteiner Nachrichten** • ISSN 1731-8904 • Nakład: 450 egz./Auflage: 450 Exemplare

**Herausgeber:** Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit – Olsztyńskie Stowarzyszenie Mniejszości Niemieckiej 10-522 Olsztyn, ul. Partyzantów 3, Tel./fax +48/89 523 69 90, +48/89 535 39 31; E-Mail: kplocharska@agdm.pl  
Bankverbindung: BOŚ SA O/Olsztyn Konto: 86 1540 1072 2001 5050 7600 0001

**Redaktion:** Anna Kazańska, Alexander Bauknecht, Joanna Szymanowska, Ryszard Reich, Grzegorz Supady; E-Mail: a.anisko@agdm.pl

**Druck:** Studio Poligrafii Komputerowej SQL s.c., 10-684 Olsztyn, ul. Wańkowicza 24; tel. +48/89 542 87 66, +48/89 542 03 39, www.sql.com.pl; E-Mail: studio@sql.com.pl

*Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu bearbeiten und zu kürzen./Redakcja zastrzega sobie prawo adiacji i skracania nadeslanych materialów i listów.*

Die „Allensteiner Nachrichten“ werden gefördert aus Mitteln des Ministeriums für Inneres und Verwaltung in Warschau, des BRD-Generalkonsulats in Danzig und des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration. Die Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit ist Mitglied des Verbandes der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen.

## Moderne Technologien halten Einzug auch in Allenstein

Zu den führenden Unternehmen auf dem lokalen Arbeitsmarkt gehört seit ein paar Jahren Zortrax – eine topmoderne Firma aus Allenstein, die gut anwendbare 3-D-Druck-Entwicklungen liefert. Die erst 2013 eingetragene Gesellschaft konnte sich inzwischen nicht nur im In-, sondern auch im Ausland einen Namen machen. Ihre auf dem neuesten Stand der Technik befindlichen Erzeugnisse sind schon in den größten Ländern Europas, in den USA und Kanada sowie in Asien und Südamerika bekannt. Erfolgreich wurde insbesondere ihr erstes Spitzenerzeugnis – der 3-D-Drucker M200. Außerdem werden von Zortrax innovative Software und modernes Druckmaterial hergestellt.

Am 11. Januar 2018 unterzeichnete die Ermländisch-Masurische Universität (UWM) einen Vertrag über langjährige Zusammenarbeit mit Zortrax. Sie wird gemeinsame Forschungsarbeit, Ausbildungsprogramme für Studenten, Wissenstransfer und Organisation von wissenschaftlich-technischen Events umfassen. Das Abkommen wurde von Prof. Ryszard Górecki, Rektor der Universität, und Rafał Tomasiak, Präsident von Zortrax, signiert. Es ist die erste so breit angelegte Zusammenarbeit zwischen einem Unternehmen, das sich in 3-D-Druck herauspezialisiert hatte, und einer polnischen Hochschule. Laut Aussage von Prof. Górecki könne sie vielerlei Nutzen bringen. Die wissenschaftlichen Mitarbeiter der Hochschule werden etwa auf der Lokalebene forschen können. Die Akademiker sollen dadurch eine einmalige Chance gewinnen, sich bei Zortrax weiterbilden zu können. Einen weiteren Vorteil dieser Kooperation sieht der Hochschulrektor in der Verbreitung des heutzutage so durch das Bildungsministerium geförderten dualen Schulsystems. Unter dieser Bezeichnung verbirgt sich eine solche Durchführung des Unterrichts, bei der gleichzeitig Theorie und Praxis vermittelt werden. Durch die Einführung des dualen Systems profitiert seit Jahren schon die bundesdeutsche Wirtschaft.

Auch der schon so oft preisgekrönte Anbieter hofft, künftig Profite zu schlagen. Es kommt dabei vor allem auf die Implementierung der 3-D-Druck-Technik in Human- und Tiermedizin und in Teleinformatik an. Die Hochschulwissenschaftler folgender Fakultäten der UWM – für Technische Wissenschaften, Mathematik und Informatik sowie Geodäsie, Raumingenieur- und Bauwesen – sollen neue Stoffe untersuchen, um deren Tauglichkeit für den 3-D-Druck bewerten zu können.

Um den guten Einstieg in die vielversprechende Kooperation zu bekräftigen, schenkte Tomasiak der Uni den Drucker M200,

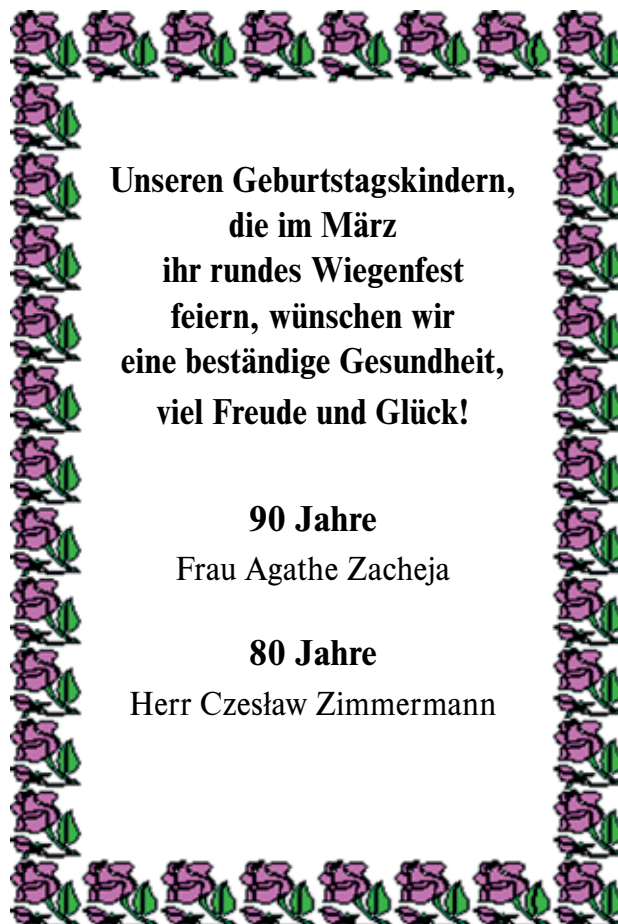


Fot. M. Pietruszyński (zortrax.com)

eine Erfindung, die Zortrax zum international gefeierten Marktführer aus Polen machte. Ein Beispiel aus dieser Erfolgsgeschichte: Tomasiak wurde der Titel Entrepreneur Of The Year im Rahmen des polenweit organisierten Wettbewerbs „Unternehmer des Jahres 2015“ verliehen.

Einer feierlichen Unterzeichnung des Vertrags wohnte Michał Wypij, Berater des Ministers für Hochschulwesen Jarosław Gowin, bei. Der Politiker aus Warschau betonte in seinem Statement, dass die Schließung eines solchen Abkommens erst durch neue, auf Ministerialebene vorgenommene, Vorschriftenänderung möglich war.

Dr. Grzegorz Supady



**Unseren Geburtstagskindern,  
die im März  
ihr rundes Wiegenfest  
feiern, wünschen wir  
eine beständige Gesundheit,  
viel Freude und Glück!**

**90 Jahre**

Frau Agathe Zacheja

**80 Jahre**

Herr Czesław Zimmermann



Fot. M. Pietruszyński (zortrax.com)



## Eine geschichtsträchtige Reise mit der Straßenbahn

*Allenstein stattet Straßenbahn- und Bushaltestellen mit alten Ansichten der Verkehrsmittel aus.*

Seit einiger Zeit wird in Allenstein ein Projekt mit dem Titel „Galerie des alten Allenstein“ umgesetzt. An den Straßenbahnhaltestellen wurden Plakate ausgehängt, auf denen historische Stadtansichten von vor 100 Jahren dargestellt werden.

Es handelt sich um etwa 40 Reproduktionen von alten Fotografien, die im Großformat in den Verglasungen mehrerer Haltestellenhäuschen präsentiert werden. Die Abbildungen von alten und häufig nicht mehr bestehenden Bauten wie Schulen, Bibliotheken, Mietshäusern, Bauwerken in der Altstadt oder Gerichtsgebäuden und Stadtinfrastrukturelementen sollen Einblicke geben, wie sich die städtische Landschaft im Laufe des letzten Jahrhunderts verändert hat.

Der Betrachter der Plakate erfährt zum Beispiel, dass die erste Straßenbahnlinie in Allenstein 1907 eingerichtet wurde. Eine andere Plakattafel gibt Auskunft darüber, wie das Bürgerhaus aussah, in dem 1887 der bekannte Architekt Erich Mendelsohn zur Welt gekommen ist. Die Bilder, die mit einer genauen Beschreibung der gezeigten Objekte versehen sind, erinnern auch an die damaligen deutschen Straßennamen. So erfährt man, dass die heutige ul. Dąbrowszczaków in der Vorkriegszeit Kaiserstraße hieß.

Die Idee mit bebilderten Haltestellen ist etwas Neuartiges, denn alle Bewohner, die mit öffentlichen Verkehrsmitteln fahren, erhalten beim Warten auf die Straßenbahn oder den Bus die Gelegenheit, sich in die Geschichte ihrer Stadt zu vertiefen. Ansonsten verschönern die Plakate die Umgebung. Ein gutes Beispiel dafür ist die riesige Mauer der Untersuchungshaftanstalt im Stadtzentrum. Da die Mauer mit allerlei Werbeplakaten überhängt und alles andere als schön war, hat das Projekt ausgerechnet an dieser Stelle seinen Anfang genommen. An der gewaltigen Umzäunung der Haftanstalt wurden nämlich drei ebenso große Plakaträhmen befestigt. Die hier aufgehängten Poster sind vergrößerte Kopien alter Postkarten und Fotos und stammen nicht selten aus Privatarchiven. Vor Kurzem hing dort ein Plakat, das den 1872 neu eröffneten Hauptbahnhof darstellte. Derzeit ist unter anderem die Abbildung von einer Straßenbahn vor dem Hintergrund der Altstadt vor dem Zweiten Weltkrieg zu sehen.

Bei dem Vorhaben, auf das alte Allenstein quasi in Form einer Haltestellenausstellung zurückzuschauen, wurde auf viel Dynamik geachtet. Kornelia Kurowska, Vorsitzende der Stiftung

Borussia [lat. Preußen], die für die Durchführung des Projekts „Galerie des alten Allenstein“ zuständig war, ist der Meinung, dass man auf keinen Fall statisch bleiben sollte. Sie erzählte, bei der Auswahl der historischen Fotos habe sie sich gezeigt, dass auf einem Großteil von ihnen die Straßenbahnen verewigt worden seien. Bei der Suche nach Begleitveranstaltungen rund um die Ausstellung sei man auf die Idee gekommen, dass es sich lohne, an die Geschichte anzuknüpfen und noch einmal aus einer anderen Perspektive auf die Stadt zu schauen, und zwar aus den Fenstern der modernen Schienenfahrzeuge – so sei die Idee zu einer „Reise durch die Geschichte Allensteins mit der Straßenbahn“ entstanden.

Folglich hatten die Organisatoren im Einvernehmen mit den städtischen Verkehrsbetrieben Straßenbahnfahrten mit einem Reiseführer geplant, der während der Fahrt etwas über die Geschichte Allensteins erzählt.

Die Aktion fand am zweiten Januarwochenende bereits zum zweiten Mal statt. An bestimmten Gebäuden vorbeifahrend konnten die Passagiere viel Interessantes erfahren. Der Reisebegleiter Jakub Rudnicki informierte gründlich über die Stadtentwicklung. Sein Augenmerk richtete er aber vor allem auf die Objekte, die auf den Plakaten an den Haltestellen zu bewundern sind.



Genau wie beim ersten Mal wurden vier Fahrten mit der Straßenbahnlinie Nr 1. veranstaltet. Um das Angebot zu nutzen und an der Fahrt teilnehmen zu können, benötigte man lediglich eine gültige Fahrkarte. Jeder Teilnehmer der zirka 20-minütigen Reise erhielt von den Organisatoren ein kleines Souvenir in Form einiger historischer Ansichtskarten.

Unter sowohl älteren als auch jüngeren Stadtbewohnern erfreut sich das Vorhaben bisher einer großen Popularität. Kein Wunder, da die Unternehmung aus den Mitteln der Stadtgemeinde Allenstein im Rahmen des Bürgerbudgets finanziert wird. Das bedeutet, dass es in der Phase der Ausschreibung das Interesse vieler Einwohner erweckte und sie für dessen Umsetzung gestimmt haben.

Alle warten und freuen sich nun auf weitere Angebote von Reisen durch die Geschichte Allensteins.

Dawid Kazański

Quelle: Preußische Allgemeine Zeitung-Das Ostpreußenblatt  
Nr. 3, 19. Januar 2018

## Cienie przeszłości

11 stycznia tego roku udałem się do śródmieścia Olsztyna po kolędzie. Na przystanku tramwajowo-autobusowym „Centrum” sfotografowałem plakat ze starą pocztówką przedstawiającą kościół garnizonowy i jego otoczenie, będące częścią bardzo udanej prezentacji takich pocztówek na olsztyńskich przystankach.

Kiedy robiłem zdjęcie moim telefonem komórkowym, zagaił do mnie pewien starszy, nieznamy pan wskazując na napis na obrazku: „Patrzy pan, tutaj stoi Allenstein. Ale miasto nie nazywało się tak nigdy w całej swojej historii, ani sekundę nawet. Olsztyn został założony przez Polaka, przez Jana z Łajs, który pochodził z Łajs, wioski 3 km od Pieniężna. Znam się na historii. Nazwę Allenstein nadali Olsztynowi Niemcy, kiedy przez ponad sto lat go okupowali. Niemcy nie zbudowali tutaj ani jednego budynku, nawet kamienia nie postawili.” - wyparował.

„Patrzy pan, dokładnie tak samo jest z tym architektem Mendelsohnem. On był polskim Żydem, który ledwie mówił po

niemiecku. To był Żyd. Jego budynki są znane na całym świecie. A jak pójdzie pan na ul. Św. Barbary, to tam wisi tablica, co go upamiętnia. I wyobrazi pan sobie, że ona jest po niemiecku. Kiedy on był przecież polskim Żydem. Znam się na historii.”

Na szczęście w tej chwili nadjechał mój autobus, tak że nie mogłem się pożegnać z tym panem. Ale życzę jemu i wszystkim, którzy jeszcze dziś podobnie myślą tak, jak on, aby znowu nadciągające czarne cienie przeszłości już niedługo ustąpiły jaśniejącym blaskom lepszej i oświeconej przyszłości.

Ks. kanonik André Schmeier



Fot. Dr. Grzegorz Supady



Fot. Handschrift des Ostpreußenliedes (Ostpreussen.net)

## Erinnerung an den Dichter Erich Hannighofer

Erich Hannighofer (25.2.1908-1945) wurde in Königsberg als Sohn eines Landarbeiters geboren. Er schlug die Verwaltungslaufbahn ein, wurde am Amtsgericht Heilsberg ausgebildet und als Regierungssekretär bei der Kreisverwaltung Samland im Landkreis Königsberg angestellt. Schon mit 20 Jahren schrieb er erste Verse, verfasste Kurzgeschichten und schrieb für das Königsberger Tageblatt Theaterkritiken und Feuilletonbeiträge. Er führte Lesungen seiner Arbeiten durch und besprach Schallplatten. 1937 veröffentlichte er die Novelle „Erde”, ein fast vollendeter Ostpreußenroman, der verloren gegangen ist. Er heiratete 1939 und hatte zwei Töchter. Im Oktober 1944 wurde er zum Wehrdienst eingezogen. Die letzte Nachricht von ihm stammt vom Januar 1945 aus Heilsberg. Die Vorfahren stammten aus dem salzburgischen Wagrain und hießen ursprünglich Annighofer. Das „H” soll später ein Pfarrer hinzugefügt haben.

Hannighofer schrieb den Text für das von Herbert Brust komponierte „Oratorium der Heimat”, das ausklang in dem Schlusschor „Land der dunklen Wälder und kristall'nen Seen“, der zur Ostpreußenhymne wurde. Der Kontakt zwischen Dichter und Musiker kam durch Vermittlung der Königsberger Hartungschen Zeitung zustande. Das Werk wurde 1933 im Ostmarken-Rundfunk Königsberg uraufgeführt und fand sofort große Beachtung.

Land der dunklen Wälder  
und kristall'nen Seen,  
über weite Felder  
lichte Wunder geh'n.

Starke Bauern schreiten  
hinter Pferd und Pflug,  
über Ackerbreiten  
streift der Vogelzug.

Und die Meere rauschen  
den Choral der Zeit,  
Elche steh'n und Lauschem  
in die Ewigkeit.

Tag ist aufgegangen  
über Haff und Moor,  
Licht hat angefangen,  
steigt im Ost empor.



## Pendzialek - Polnisches Brot und deutsche Gedichte (Teil II)

### Schlesisch und Deutsch sind die Sprachen der Familie

Mutter Maria und Vater Ernest sind in einer Zeit zur Schule gegangen, in der es verboten war, Deutsch zu lernen. Perfektes Hochdeutsch kennen die Eltern von ihrer Tochter und aus dem Fernsehen. Von der Redaktion in Ratibor bis zum Haus der Pendzialeks sind es zwölf Kilometer. Es liegt am Rande von Gammaw – einem schlesischen Dorf mit 300 Einwohnern, mit einem Laden, einer Pfarrschule und einer Autowerkstatt. Wenn Anita im Dorfladen Brötchen und Butter holt, wird sie auf Schlesisch angesprochen. Sie ist in Gammaw aufgewachsen.

Gammaw Häuser liegen in ein Tal geschmiegt, mitten in den sanften Hügeln der Schlesischen Tiefebene, umgeben von Feldern voller Kartoffeln, Mais und Weizen. „Die Menschen in Gammaw sagen im Scherz zu mir, dass ich nicht hierher passe. Weil ich in der Stadt arbeite, weil ich Radiomoderatorin bin, weil ich studiert habe, weil ich auf Reisen gehe. Sie meinen immer: Was machst du noch hier?“

### Für jeden Junggesellen ein Mädels aus dem Dorf

Die meisten in Gammaw arbeiten in der Landwirtschaft. Üblicherweise bewirtschaften Sohn, Vater und Großvater gemeinsam einen Hof. Ihr gesamtes Leben verbringen sie im Dorf. Nur wenige arbeiten außerhalb. Früher gab es die Regel, dass sich jeder Junggeselle ein Mädchen aus Gammaw zur Frau nehmen muss, damit das Ackerland der Familie im Dorf bleibt. Heute lacht man darüber. Wenn Familie Pendzialek zusammenkommt, sind zwei Schwäger dabei – einer ist Kroat, ein anderer Tscheche – und die Frau des Großonkels, eine Englischlehrerin von den Philippinen, die an einer hiesigen Universität lehrt. Am Tisch geht es dann zwischen Schlesisch, Polnisch, Deutsch und Englisch hin und her.

Das Haus von Anitas Eltern ist nicht nur ihr Wohnort, sondern auch ihr Rückzugsort. Die besten Ideen kommen ihr hier, auf dem Dachboden, den ihr Vater für sie in eine Werkstatt umgebaut hat. Dort stehen ihre Schätze: Holzfiguren, Ölfarben, Palette und Pinsel. Während sie einen frischen leinenbespannten Rahmen auf die Staffelei stellt, erzählt sie von ihren Plänen. Mit ihrem Freund produziert sie Musikvideos für Newcomer Bands, die modernen polnischen Jazz auf die Bühnen der Gegend brin-



gen. „Ich bin das Mädchen für alles“, lacht sie. „Mache Ton, Regie und Licht.“ Die Drehbücher für die Videos hat sie auch verfasst.

### Jahrzehntelanges Deutschverbot

Anita Pendzialek bückt sich, krault herzhaft ihren schwarzen Hundewelpen Nougat hinter den Ohren und holt unter ihrem Arbeitstisch eine dicke Zeichenmappe hervor. Auf dem Karton darin tummeln sich drei Comicfiguren. Jeden Monat denkt sich die Künstlerin ein witziges Abenteuer mit ihnen für das zweisprachige Internetportal „Bilingua“ aus. Es richtet sich an Kinder, die Deutsch lernen und lesen wollen. „Sie sollen Spaß dabei haben“, sagt sie. Die Arbeit für „Bilingua“ sei eine Abwechslung zu ihrem Redaktionsalltag, denn die Mehrzahl der Hörer von „Mittendrin“ seien deutschstämmige Oberschlesier im Rentenalter. „Für sie berichten wir von den KuKs“, lacht sie.

KuKs – diese Abkürzung benutzt Anita Pendzialek für die Kaffee- und Kuchenkränzchen, zu denen sich die deutschen Oberschlesier regelmäßig treffen. Immer wieder zaubert die liebevolle Wortschöpfung ein schelmisches Lachen in ihr Gesicht. Doch das war nicht immer so. „Als ich vor zehn Jahren hier beim Radio anfang, konnte ich nicht verstehen, warum die Männer und Frauen in und um Ratibor ihre Kaffeekränzchen derart lieben“, erzählt Anita. Am Anfang arrangierte sie sich mehr schlecht als recht damit. Das änderte sich abrupt, als sie am Projekt „Underground“ teilnahm. Dafür hatte die Redaktion Erinnerungen jener Schlesier zusammengetragen, deren Identität die sozialistische Regierung ausradieren wollte, als Reaktion auf die Verbrechen, die Nazideutschland in Polen verübt hatte. „Erst durch diese Gespräche ist mir das Ausmaß der Unterdrückung nach dem Zweiten Weltkrieg klargeworden.“

Jahrzehntelang war es in Oberschlesien verboten, Deutsch zu sprechen. Bis Ende der 1980er Jahre trafen sich die Leute heimlich in Kellern, um Gedichte vorzulesen, Heimatlieder zu singen und miteinander Deutsch zu reden. Jeder Besuch beim Nachbarn galt als unangemeldete Versammlung und wurde von den Behörden verfolgt. „Als ich das erste Mal hörte, dass ein Deutscher eine Kassette mit Heino heimlich im stillen Kämmerlein überspielte, damit ein anderer sie sich zu Hause ganz leise anhören konnte, verstand ich endlich, warum sie ihre Kaffee-



Mit seinem Bereich Integration und Medien unterstützt das ifa deutsche Minderheiten in Mittel-, Ost- und Südosteuropa und in der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten. Minderheiten, die gesellschaftlich anerkannt sind und über attraktive Programme verfügen, sind Mittler zwischen den Kulturen. Sie geben wertvolle Impulse für ein Zusammenleben in Vielfalt. Mit seinen Projekten und Programmen will das ifa zum europäischen Einigungsprozess und zu den kulturellen Beziehungen innerhalb und außerhalb Europas beitragen..



kränzchen so genießen. Denn erst seit dem Ende des sozialistischen Polens 1990 können sie sich treffen und offen Deutsch miteinander reden. Einen Kaffee und ein Stück Kuchen – mehr brauchen sie dazu nicht.“

## Zwischen Warschau und Berlin

Seit 2011 ist Anita Pendziałek fest ins Redaktionsteam von „Mittendrin“ eingebunden und entscheidet seitdem mit, welche Themen das kleine Lokalradio ausstrahlt. „Wir berichten über alles, was die deutsche Minderheit angeht.“ Von dem dreistöckigen Haus, in dem die Redaktion sitzt, sind es 500 Kilometer bis Berlin, 370 Kilometer in entgegengesetzter Richtung nach Warschau. Finanziert wird „Mittendrin“ von Polen und von Deutschland. Das sei nicht immer einfach, denn das Warschauer Innenministerium sehe die Minderheit nur als Element der nationalen Folklore, sagt Pendziałek. „Die Regierung betrachtet uns als Polen, wir möchten jedoch als Deutsche in Polen Anerkennung gewinnen.“ Anita Pendziałek beobachtet die Politik in Warschau und in den Regionen, interessiert sich dafür, was die Menschen um sie herum denken – und sie spricht mit ihnen. „Ich mag Diskussionen, dadurch kann ich mich weiterentwickeln“, erklärt sie. Gerade erst hat sie Germanistikstudenten aus Ratibor eingeladen, um über einen Film zu Hannah Arendt und den Totalitarismus zu diskutieren.

## Zwischen Warschau und Berlin

Seit 2011 ist Anita Pendziałek fest ins Redaktionsteam von „Mittendrin“ eingebunden und entscheidet seitdem mit, welche Themen das kleine Lokalradio ausstrahlt. „Wir berichten über alles, was die deutsche Minderheit angeht.“ Von dem dreistöckigen Haus, in dem die Redaktion sitzt, sind es 500 Kilometer bis Berlin, 370 Kilometer in entgegengesetzter Richtung nach Warschau. Finanziert wird „Mittendrin“ von Polen und von Deutschland. Das sei nicht immer einfach, denn das Warschauer Innenministerium sehe die Minderheit nur als Element der nationalen Folklore, sagt Pendziałek. „Die Regierung betrachtet uns als Polen, wir möchten jedoch als Deutsche in Polen Anerkennung gewinnen.“ Anita Pendziałek beobachtet die Politik in Warschau und in den Regionen, interessiert sich dafür, was die Menschen um sie herum denken – und sie spricht mit ihnen. „Ich mag Diskussionen, dadurch kann ich mich weiterentwickeln“, erklärt sie. Gerade erst hat sie Germanistikstudenten aus Ratibor eingeladen, um über einen Film zu Hannah Arendt und den Totalitarismus zu diskutieren.

## Bilder von Auschwitz

Durch solche Treffen möchte sie die Minderheit vor allem für junge Leute zugänglich machen. „Als ich vor zehn Jahren hier anfang, war ich entsetzt, wie die Menschen auf uns reagieren.“ Damals hatte die Redaktion mit dem Gründer eines Ratiborer Informationsportals vereinbart, auf einer seiner Unterseiten Texte hochzuladen. Kaum waren die Artikel online, kamen Kommentare mit Bildern von Hakenkreuzen und Auschwitz. „Für mich ist es mittlerweile normal, dass die Menschen so reagieren.“ Anita hält eine Weile inne. „Es ist nicht normal. Aber ich habe mich daran gewöhnt“, ergänzt sie.

„Es sind vor allem die alten Leute, die die deutsche Besatzung nicht vergessen haben“, erzählt Anita Pendziałek. Dem nationalsozialistischen Regime fielen von Kriegsbeginn bis 1945 knapp sechs Millionen polnische Zivilisten zum Opfer. Gezielt wurde die polnische Intelligenz vernichtet, polnische Zeitungen, Bibliotheken und Hochschulen geschlossen.

## „Ich bin Deutsche und Polin“

Manchmal komme es ihr vor, als müsse sie sich für eine Identität entscheiden. „Aber ich fühle mich als beides, als Deutsche und als Polin. Wirklich beides.“ Es anders zu sagen, würde sie nicht übers Herz bringen. „Ich bin hier aufgewachsen, meine Freunde sind Polen. Ich esse schon mein ganzes Leben polnisches Brot.“ Auf der anderen Seite sei da ihre Familie – ihre Wurzeln – die sie nicht einfach ignorieren könne.

Anita Pendziałek träumt davon, an der Uni zu lehren, am besten Journalismus. Gerade lernt sie Spanisch und Klavierspielen, geht tanzen und arbeitet in Ratibor als Stadtführerin. Immer wieder lässt sie sich etwas Neues einfallen und ist viel unterwegs. An einem Wochenende fährt sie zur Dolmetscherprüfung nach Warschau, am nächsten trägt sie mit Freundinnen in selbstgenähten Trachten den Erntedankkranz ihres Dorfes beim Woiwodschaftstreffen durch die Nachbargemeinde.

Text und Fotos: **Ulrike Butmaloiu**

Ulrike Butmaloiu berichtet als Journalistin seit 25 Jahren aus der ganzen Welt über Land und Leute. Als ifa-Redakteurin war sie bei deutschsprachigen Zeitungen im sibirischen Slawgorod, in Moskau und in Sankt Petersburg. Heute lebt sie in Berlin, von wo sie unter anderem für das ifa, „n-ost“ und die „Deutsche Welle“ nach Osteuropa, Afrika und Asien zu Recherchen und Medientrainings aufbricht.



Mit seinem **Bereich Integration und Medien** unterstützt das ifa **deutsche Minderheiten in Mittel-, Ost- und Südosteuropa und in der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten**. Minderheiten, die gesellschaftlich anerkannt sind und über attraktive Programme verfügen, sind Mittler zwischen den Kulturen. Sie geben wertvolle Impulse für ein Zusammenleben in Vielfalt. Mit seinen Projekten und Programmen will das ifa zum europäischen Einigungsprozess und zu den kulturellen Beziehungen innerhalb und außerhalb Europas beitragen..



## Allenstein hat einen neuen evangelischen Pfarrer



Fot. Amtseinführung in Anwesenheit der Bischöfe und des Gemeinderats (Roxana Tchir)



Fot. Evangelische Pfarrer der Diözese Masuren (Roxana Tchir)



Fot. Chor aus Gollerschau (Roxana Tchir)



Fot. Pfarrer Łukasz Stachelek kurz vor seiner ersten Predigt in Allenstein (Roxana Tchir)

## Ins Vaterhaus heimgekehrt



Fot. Der Vorstand der Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit in Allenstein hat am 16. Februar am Trauergottesdienst in Groß Bertung teilgenommen, den Domherr André Schmeier mitgehalten hat. Familie, zahlreiche Freunde, Bekannte und Patienten - darunter unsere Mitglieder - sind gekommen, um der Ärztin Lucyna Bauknecht die letzte Ehre zu erweisen.

Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, dass sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach. (Offb 14,13).